

Leseprobe auf der Seite Militärhistorie

Kriegsende in Bad Dürkheim

Enthalten sind die strategische und die taktische Lage, Erzählungen von Kriegsteilnehmern und aus der Bevölkerung .Karten - Original-Befehle....

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Autors

Danksagung

1. Tannenberg

- 1.1 Der Krieg im Osten u. die Schlacht bei Tannenberg (24.- 31.8.1914)
- 1.2 Das Tannenbergdenkmal bei Hohenstein (Reichsehrenmal)
- 1.3 Die Türme des Ehrenmals
- 1.4 Die Reise der Sarkophage
- 1.5 Lage des ehemaligen Tannenbergdenkmals
- 1.6 Ein Wappentier hält noch Wache

2 Ausgewählte Orte der Schlacht bei Tannenberg

- 2.1 Lahna (Lyna)/Allendorf, Auftakt der Schlacht am 23.8.1914
- 2.2 Orlau (Orlowo) und Orlau-Mühle
- 2.3 Der Soldatenfriedhof nahe Orlau-Mühle
- 2.4 Waplitz (Waplewo) und Adamsheide (Jadamowo)
- 2.5 Die Kämpfe um Usdau (Uzdowo) am 27. August
- 2.6 General von Francois um Haaresbreite in Feindeshand
- 2.7 Windmühlenhügel (Pkt.190,4) 1000m nördl. Usdau
- 2.8 Angriff der Landwehrdivision „Von der Goltz“ auf Hohenstein
- 2.9 Schlagamühle

3 Die Schlacht von Grunwald 1410

4 Wolfsschanze

- 4.1 Chemische Werke Askania
- 4.2 Ein „Zaunkönig“ berichtet uns wahre Begebenheiten
- 4.3 Einzelheiten zur „Kleinstadt“ Hauptquartier NORD
- 4.4 Aufstand der Soldaten
- 4.5 Lagebaracke und Standorte der Personen am 20.7.1944
- 4.6 Die Wolfsschanze und Rastenburg zum Ende des Krieges
- 4.7 Die Wolfsschanze heute
- 4.8 Lageplan
- 4.9 Legende zum Lageplan

5 Bunkeransichten

- 5.1 Hitler Bunker
- 5.2 Göring Bunker
- 5.3 Weitere Bunkeransichten

6 Ausgewählte Dokumente

6.1 Karten Tannenberg

- 6.1.1 Karte 1: Lage bei der 37. Inf. Div bei Lahna und Orlau am 23.8.1914
- 6.1.1 Karte 2: Waplitz und Andamsheide am 28.8.1914
- 6.1.2 Karte 3: Angriff des I. AK auf Usdau am 27.8.1914
- 6.1.3 Karte 4: Schlagamühle
- 6.1.4 Karte 5: Kämpfe des XX. AK bei Gr. Gardienen am 26. Und 27.8.1914

6.2 Briefe aus der Schlacht von Tannenberg

- 6.2.1 Brief eines Reserveleutnants: Lautenburg-Tannenberg-Heinrichsdorf
- 6.2.2 Soldatenbrief: Gilgenburg-Tannenberg-Neidenburg-Soldau
- 6.2.3 Anhang: die Gliederungen der Armeen

6.3 Wolfsschanze

- 6.3.1 Aufzeichnung einer Flucht aus Rastenburg Ende Januar 1945

7 Sehenswürdigkeiten

- 7.1 Marienburg
- 7.2 Masuren
- 7.3 Heilige Linde
- 7.4 Wie Heilige Linde zum Wallfahrtsort wurde
- 7.5 Bunker auf vielen Wegen durch das ehemalige Ostpreußen

8 Reiserouten

- 8.1 Von Stettin nach Danzig (an der Ostsee entlang)
- 8.2 Von Danzig nach Neidenburg (Tannenberg Denkmal, Burg-Besichtigung)
- 8.3 Von Neidenburg nach Rastenburg
- 8.4 Von der Wolfsschanze nach Elbing

9 Tipps

10 Literaturverzeichnis

- 10.1 Quellen
- 10.2 Autobiographien und Memoiren
- 10.3 Versierte deutschsprachige Reiseführer für die Wolfsschanze
- 10.4 Sekundärliteratur Tannenberg
- 10.5 Sekundärliteratur Wolfsschanze

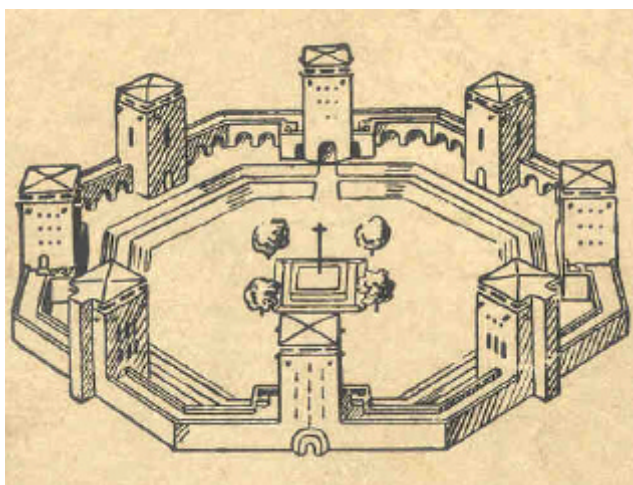
Das Tannenbergdenkmal bei Hohenstein (Reichsehrenmal)

Vom Ehrenmal bei Tannenberg findet man nur noch wenige Trümmerreste. Die Natur hat das Gelände der ehemals so imposanten Anlage überwuchert; alles ist verbuscht und große Schnecken hinterlassen auf den wenigen übrig gebliebenen Steinbrocken und auf neu hinzu gekipptem Müll ihre schleimige Spur.

Nach dem Krieg entwickelte sich die Idee, ein Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht bei Tannenberg zu errichten. Den Platz dafür stellte die Stadt Hohenstein zur Verfügung. Hohenstein hatte im Kriege ganz besonders gelitten und wurde während der Schlacht fast vollständig zerstört. Das Denkmal fand somit seinen Platz im Mittelpunkt des Schlachtfeldes.

Bei einer Ausschreibung wurden etwa 380 Entwürfe eingereicht. Ein Entwurf mit acht mächtigen Türmen erhielt den Zuschlag. Die Finanzierung der Baukosten in Höhe von etwa 2,5 Millionen Reichsmark erfolgte aus Spenden. Bemerkenswert daran ist, dass das Spendenaufkommen zum größten Teil aus der dünn besiedelten und relativ armen Provinz Ostpreußen und nicht aus den Westprovinzen des Reiches kam. Die Grundsteinlegung erfolgte am 31. August 1924, dem Jahrestag der Schlacht.

Das Denkmal war ein achteckiger, roter Ziegelsteinbau mit acht je 23 Meter hohen Türmen. Der Denkmalsanlage lag das Ringmotto altgermanischer Opferstätten zugrunde. Die acht wuchtigen 20 m hohe Türme in einem Achteck von je 40 m Seitenlänge und 100 m Durchmesser aufgestellt, durch eine Ringmauer von 38 tonnengewölbten Nischen verbunden, gaben dem Wehrgedanken einen trutzigen Ausdruck.



Die Reise der Sarkophage

Von Hindenburg und seine Frau wurden nach seinem Tode 1934 im Tannenbergdenkmal beigesetzt. Das Denkmal wurde 1935 in „Reichsehrenmal“ umbenannt.

Im Januar 1945, unmittelbar vor der heranrückenden Front, wurde das Reichsehrenmal evakuiert. Die Sarkophage von Hindenburg und seiner Frau haben bis zur endgültigen Beisetzung in der Marburger Elisabethkirche eine abenteuerliche Reise von Tannenberg nach Pillau und Königsberg, per Schiff zunächst nach Emden, später nach Stettin, dann über Potsdam in ein Salzbergwerk in Thüringen gemacht, bevor die Amerikaner sie nach Marburg verbrachten. Die Elisabethkirche in Marburg ist übrigens eine Kirche des Deutschen Ordens. Hier schließt sich auf besondere Weise der Kreis zum Deutschen Orden, weil von Hindenburg seinen Sieg bei Tannenberg als späte Revanche für die Niederlage des Deutschen Ordens bei Tannenberg 1410 angesehen hatte.

Nach der Evakuierung wollte man das Reichsehrenmal sprengen, um es nicht den Russen in die Hände fallen zu lassen. Die Sprengung blieb aus Zeit- und Sprengstoffmangel nur ein Versuch. Lediglich ein Turm und geringe Teile der Mauer konnten gesprengt werden. Nach Kriegsende haben die Polen das Reichsehrenmal abgetragen. Es soll Verwendung beim Wiederaufbau Warschaus gefunden haben.

Einzelheiten zur „Kleinstadt“ Hauptquartier NORD

Hauptquartier Nord, das war eigentlich der offizielle Name der Anlage, die da im Görlitzer Wald entstand. Den bekannten Namen „Wolfsschanze“ hat der Führer erst bei seinem ersten Besuch spontan vergeben. Übrigens, alles was bei der Namensgebung mit dem Wort „Wolf“, seinem Spitznamen aus seinen früheren Tagen, zusammenhing, ist oftmals eine direkte Namenstaufe Hitlers gewesen (so nannte er z.B. ein Gerät, welches Schienen beim deutschen Rückzug unbrauchbar machen sollte und ihm in der Wolfsschanze vorgestellt wurde sogleich „Schienenwolf“; den Lieblingswelpen seiner Hündin Blondie taufte er Wolf). Aus Wut über die Myriaden von Mücken nannte er dieses Hauptquartier auch Mückenloch.

Die Organisation Todt (OT) hat den Bau im Großen und Ganzen ausgeführt, natürlich mit der Unterstützung der auf Bunkerbau spezialisierten Firmen. Aber auch namhafte Firmen, wie z.B. Krupp findet man auf einigen Steintrümmern eingehauen. Der RAD (Reichsarbeitsdienst) hat ebenfalls mitgewirkt, vornehmlich beim Straßenbau. Ebenso sollen französische Kriegsgefangene tätig gewesen sein.

Die Wahl Rastenburgs für eines der Hauptquartiere Ostfeldzug erfolgte aus verschiedenen Gründen: dichtes Waldgebiet gegen Aufklärung, intakte Infrastruktur durch Bahnstrecke, Straßen und nahe gelegener Flugplatz, Sümpfe für erschwerten Zugang an das Areal.

Die gesamte Anlage war so etwas wie eine Kleinstadt, in der vornehmlich Männer lebten. Der Frauenanteil war äußerst gering, lediglich Sekretärinnen oder das Küchenpersonal war weiblich. In dieser Kleinstadt gab es alles, was man brauchte, wie z.B. Wohnbaracken, Gästebunker, ein Offizierskasino, Teehaus, Garagen, Kino, einen Friseursalon, Schneider, ein Bad (der Besuch des Kinos zur Vorführung der Wochenschauen soll allerdings Pflicht gewesen sein). Man hatte aus dem Moysee eine Wasserversorgung geschaffen und sogar eine Zentralheizung für die Gebäude eingerichtet. Eigene Elektroturbinen unterhielten die Stromversorgung- und Beheizung (Warmluft über Ventilatoren, deren Lärm allerdings die Nutzer sehr störte) direkte Fernmeldeleitungen standen mit Berlin und den wichtigen Stellen an der Front.